

dern nach Bernhard und Bonaventura erfolgen; manche Texte sind mißverstanden, wichtige Behauptungen durch Texte nicht belegt. Es ist nicht recht verständlich, daß die Reinhold Seeberg-Stiftung diese nur als Textsammlung brauchbare Arbeit mit einem Preis bedachte, und daß gelehrte Gesellschaften die Drucklegung finanzierten.

München.

H. L.

Lortz, J., Geschichte der Kirche für die Oberstufe höherer Schulen, III. und IV. Teil (Neuzeit bis zur Gegenwart). Aschendorff, Münster 1931. Kart. RM. 2,06 und 1,52.

Eine Empfehlung des allseits empfohlenen Buches erübrigt sich. Nur zwei Bemerkungen, die für die Leser unserer Zeitschrift von Interesse sein können, seien gestattet. 1. Der große Vorzug des Buches, „durch Erfassung des inneren Sinnes (nicht durch Feststellung der unübersehbaren Vielfältigkeit der Tatsachen und Einzelgedanken) zum Verständnis der Geschichte und zur Auswertung für unsere Zeit zu führen“ (III 45), ist auch sein Nachteil beim Gebrauch in der Schule. Sind unsere Schüler einer geschichtsphilosophischen Behandlung der Kirchengeschichte gewachsen? Wieviel Zeit wäre zudem hierfür erforderlich, zumal die konkrete Unterlage der Einzelheiten häufig erst noch dazugegeben werden muß? Indes kann der Akademiker und auch der Gymnasiallehrer reiche Anregungen für eine gründliche und weitherzige katholische Geschichtsauffassung aus dem Buche gewinnen. — 2. In den großen Zusammenhängen der Lortzschen Geschichtsbetrachtung gesehen, tritt der Benediktinerorden gegenüber den neuen Genossenschaften, besonders der Gesellschaft Jesu (deren Schattenseiten wie bekannt, gleichwohl nicht übersehen werden) jahrhundertlang stark zurück. Erst in der neuesten Zeit verwirklicht er wieder durch manche geistige Zentren das, was früher die Bedeutung solcher Stätten ausmachte: „Herd intensiven geistigen Lebens zu sein und solches Leben auch in der Ferne zu wecken.“

Metten.

P. Weigl.

Schäfer, Heinrich Karl, Christi Reich auf Erden. Ein Gang durch die katholische Kirche der Gegenwart. München, Justin Moser, 1933. 4^o, 562 S., zahlr. Abb.

Das vorliegende Werk, das katholisches Leben nach außen und innen weiteren Kreisen darzustellen sucht, übertrifft an Inhalt und Form weitaus das bisher Gebotene. Die Ausstattung ist auffallend reich. Fast alle der 33 Aufsätze sind von namhaften Schriftstellern, unter denen sich auch Kardinal-Staatsekretär Pacelli befindet. Das Benediktinertum ist reichlich gewürdigt in zwei Abhandlungen aus berufensten Federn: „Die Klöster des hl. Benedikt-Geist und Arbeit in Gemeinschaft“ von P. Stefan Hilpisch und „Die klösterliche Architektur als Ausdruck für Gottesdienst und Gemeinschaftsleben“ von P. Adalbert Schippers. Für die Bibliothek unserer Laienbrüder sei das Prachtwerk besonders empfohlen.

München.

R. B.

Götz, W., Propyläen-Weltgeschichte. Bd. 3. Das Mittelalter bis zum Ausgang der Staufer 400—1250. 696 S., Berlin 1932.

In der mustergültigen Gewandung und buchtechnischen Vollkommenheit seiner Geschwisterbände bietet sich nun auch der dritte Band der Propyläen-Weltgeschichte dar und gewinnt somit schon ein erstes Wohlwollen. Aber auch seine Aufsätze, von denen hier vor allem P. Kirn: Das Abendland vom Ausgang der Antike bis zum Zerfall des karolingischen Reiches und R. Hampe: Abendländisches Hochmittelalter interessieren, sind Leistungen von hohem Rang, denen ein weiter Leserkreis zu wünschen ist. Sehr gut ist St. Benedikts, seiner Regel und seiner Söhne Bedeutung für die Christianisierung und Kultivierung des Abendlandes gesehen, sehr sicher Clunys

einzigartige Struktur und ihr Wert im großen Kräftespiel des Investiturstreits gesehen und gewertet. In der Beurteilung des Mittelalters werden wir Katholiken wohl immer eigene Wege gehen müssen, denn uns scheint die Spannung zwischen Autorität in individueller Freiheit nicht so groß, daß sie sich nicht überbrücken ließe, daß sie ein Weltbild zerstören mußte, das der Autorität den Primat zuerkennt. Aber daß hier nicht Polemik getrieben, sondern der Versuch unternommen wurde, in objektiver Geschichtsschreibung selbstlose Dienste zu leisten, ist eine Tat, die zu großem Dank verpflichtet nicht nur wo sie gelang, sondern auch dort, wo sie wenigstens ehrlich gewollt war.

München.

W. v. P.